

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

24 (28.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059273)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpusszelle oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 24. Sonnabend, den 28. Januar 1888. 14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,40 Mk.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten schon von jetzt ab das Blatt gratis geliefert.

Die Expedition.

Unser Kronprinz.

Berlin, 26. Jan. Wie aus San Remo gemeldet wird, ist die gefrige Feier des dreißigjährigen Hochzeitstages des Kronprinzen in der glänzendsten Weise verlaufen. Der Kronprinz zeigte sich im höchsten Grade befriedigt über die zahllosen Beweise der Theilnahme. Indem er bedauerte, daß die Spender der Bouquets sich seinetwegen solche Unkosten gemacht, sprach er gleichzeitig den Wunsch aus, jedem Einzelnen persönlich auf's herzlichste danken zu können. — Kurz vor 11 Uhr fuhr der Kronprinz mit seinem Sohne Prinz Heinrich aus und wurde allenthalben jubelnd begrüßt. Viele Einwohner San Remos gaben mittlerweile Blumensträuße in der Villa Jirio ab, wo im Empfangsalon alle Blumenpenden aufgethürmt wurden. Das der Villa Jirio gegenüberliegende italienische Kriegsschiff „Agostino Barbarigo“ trug Farbengala. Kurz nach 11 Uhr erschienen die Kronprinzessin und ihre Töchter im Hotel „Beau Sojour“ zur Eröffnung des internationalen, unter der Patronage der Kronprinzessin stehenden Wohlthätigkeits-Bazars, wo sie von den Stadtbehörden und der englischen Kolonie festlich begrüßt wurde. Für den Bazar lieferte die kronprinzliche Familie mehrere geschmackvolle, sofort verkaufte Gegenstände. Die ganze Stadt trug gestern Festestimmung zu Schan; bloß das französische Konsulat war am Morgen unbesetzt, steckte aber am Nachmittag ebenfalls Flaggen heraus. In der Villa Jirio fanden Nachmittags Spiele im Garten statt, ein Puppen-theater war engagirt. Der Kronprinz fuhr gegen 3 Uhr aus. — Das Feuerwerk verlief unter großartiger Theilnahme der Bevölkerung von San Remo, der ganzen Umgegend und selbst Genuas. Um 7 Uhr ertönte im Garten der Villa Jirio „Die Nacht am Rhein“, gleichzeitig stammten zahllose bengalische Feuer in allen Farben auf den kleinen Schiffen im Hafen, sowie in den die Villa Jirio umgebenden Gärten auf. Das Kriegsschiff „Agostino Barbarigo“ war glänzend illuminiert und beleuchtete die Villa Jirio mit elektrischen Lichtstrahlen. Die Glanzpunkte des Feuerwerks waren ein großer strahlender Hoffnungsanker auf grünem Grunde, sowie die inmitten der Sonnenerglänzenden Initialen „FW“ und „V“ neben der Zahl 30. Das kronprinzliche Paar beobachtete das Feuerwerk hinter dem geschlossenen dritten Fenster des Salons, die übrige kronprinzliche Familie erschien an der Balustrade. Die Feierlichkeit schloß mit der Intonation des „Heil Dir im Siegerkranz“. Die Menge applaudirte mehrmals begeistert.

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Löffel.

(Fortsetzung.)

In ihrem Herzen fand sich aber doch eine Stimme, die für den Fremden sprach, um so mehr, als seine Erscheinung einen so entschieden günstigen Eindruck auf sie gemacht hatte, wie die ihrige auf ihn. Dies war ihr später zum Bewußtsein gekommen, als ihre Gedanken immer wieder zu ihm zurück irten.

Und doch mußte dieses Gefühl bekämpft, mußte es niedergezungen werden; denn was sollte aus ihr werden, wenn sie es erst Gewalt über sich gewinnen ließ, wenn es sie ganz bemeisterte! Das durfte nicht geschehen, um keinen Preis.

Hätte die Sache einen anderen Verlauf genommen, hätte der Fremde ihrem Vater getrotzt und sich in seinen angemessenen Rechten behauptet, so wäre es nicht unmöglich gewesen, daß sie diesem Gefühl Raum gegeben und dem Prätendenten ihre volle Sympathie zugewendet hätte. Wie es war, fürchtete sie sich vor ihren eigenen Gedanken und Empfindungen; und um diese zu bannen, so, um ihnen zu trotzen, gab sie dem Grafen mit mehr Bereitwilligkeit, als sonst geschehen wäre, ihr Jawort. Ihr Herz sprach auch jetzt nicht dabei mit. Der Graf war ja jung, schön, geistvoll, reich, alles Vorzüge, welche ihn einem jungen Mädchen wohl empfehlen konnten; hunderte beneideten sie gewiß um die Aufmerksamkeiten, welche dieser selten interessante Mann ihr bewies. Aber Frieda liebte ihn einmal nicht; und so blieb ihr nur noch der Trost, den ihr der Vater gegeben, daß die Liebe sich noch einstellen werde.

Der Graf ließ auch nichts unversucht, um dieses Wort ihres Vaters wahr zu machen. Er war der aufmerksamste Verehrer, der glühendste Liebhaber und vermittelte sorgfältig alles, was ihr Anstoß geben oder ihren Verdacht erwecken konnte. Zwar liebte er Frieda nicht, denn seine Brust war für die sanfteren Empfindungen des Herzens längst erkaltet. Aber er verehrte in ihr das reine, edle Weib, welches auch zu ihm als einen Menschen ohne Falch und Fehl aufblühte. Sie brachte, indem sie sich ihm zu eigen gab, nicht nur ein Pferd an ihrer Herzensreinheit, nein, auch an ihren heil-

Politische Rundschau.

R. Wir sind mit dem besten Willen nicht im Stande, in der Verbannung von sozialdemokratischen Aufwieglern nach dem heutigen Stande dieser Irrlehre etwas anderes zu erblicken, als einen Akt der Nothwehr und der Selbsterhaltung seitens des Staates und der Gesellschaft. Es kann keinen Parteiföder geben, der solche Abwehr als unstatthaft erklären kann; ihr gegenüber muß auch jede Wort- und Begriffsspielerei aufhören! Wohl ist der Begriff der Humanität von dem des Liberalismus nicht zu trennen; aber wo es sich um die Erhaltung des Staates und der Gesellschaft handelt, da ist die Frage nicht: liberal oder nichtliberal, da heißt es nur, den Staat im Interesse des Vaterlandes zu schützen. Milde und Rücksichtnahme am unrechten Ort führen in Zeiten, wie diese, zur Verwilderung und zum unaussprechlichen blutigen Aufbruch. Eine Partei, die die Unzufriedenheit mit allem Fleiß und allen Mitteln, selbst den schlimmsten, zu nähren sucht, um am Volkstörper eine offene eiternde Wunde zu erhalten; eine Partei, welche in der bei weitem überwiegenden Mehrzahl ihrer Mitglieder Gott leugnet und, obwohl sie den Mund stets voll Moral nimmt, wenn es über andere Parteien hergeht, doch in ihrem ganzen Auftreten wenig davon merken läßt; eine Partei, die für die ganze Gesellschaft stets die elektrische Wolke darstellt, aus welcher der verderbende Strahl jeden Augenblick herniederzuden kann; eine Partei, die mit großer Geschicklichkeit die Programme anderer Parteien plündert, um sich mit einem Nimbus von Gerechtigkeit und Volksthätlichkeit zu umgeben, die Alle und Jedes unerbittlich haßt und verabscheut und mit den abscheulichsten Mitteln, selbst mit Gewaltthätigkeit, verfolgt, die sich, gleich einem Chamäleon, in tausendfachen Farben giebt und überall im Geheimen unter augenscheinlich fallischen nach außen tretenden Erscheinungen ihr Unwesen treibt: eine solche Partei muß der vollen Schwere des Gesetzes gewärtig sein und steht außerhalb desselben durch selbsteigene Schuld! Sie ist mit schänden Nebenarten von allgemeinen Menschenrechten, Rücksicht und Humanität von ihrem verhängnisvollen Wege nicht zurück zu halten, sie wird über die Träumer, die solches versuchen, sich in's Fräntchen lachen, wie sie über die Fortschrittler unentwegt ihren schärfsten Spott ausschüttet, die sich anmaßen, ebenfalls die Interessen der Arbeiter vertreten zu wollen. — Daß sie hier und da ihre Wahlstimmen aus taktischen Gründen mit auf Fortschrittscandidaten vereinigt, hat nichts zu bedeuten; denn ganz dasselbe hat sie ebenfalls schon bezüglich der Konservativen gethan. Und wenn die Sozialdemokratie droht, ihre Abgeordneten aus dem Parlamente zurückzuziehen, was doch wohl heißen soll, daß sie an der Gesetzgebung nicht mehr theilnehmen will, so kann das nur einen komischen Effekt hervorbringen; da sie sich ja nur fälschlich den Anschein dazu gegeben hat, und ihre Vertreter im Parlament vielmehr das Parlament nur als das Sprachrohr betrachten, durch welches sie auf die wirkungsvollste Weise ihre meist recht wilden Reden hinauszuschleudern können. Wir geben die Hoffnung aber nicht auf, daß die neuen Maßregeln ev. einen großen Theil derjenigen Arbeiter und sonstigen Anhänger warnen und vor den letzten Konsequenzen bewahren werden. Frage sich der Arbeiter doch nur, ob es irgendwie denkbar sei, daß man in der geplanten Weise gegen die Sozialdemokratie vorgehen würde, vorgehen könnte, wenn dieselbe nicht die größte Gemeingefährlichkeit gewonnen hätte?! Frage sich der Arbeiter doch nur, ob denn die „Sklaverei“, wie sie ihre Redner und Agitatoren schildern, wirklich vorhanden ist?! Alle die furchtbaren Schilderungen erweisen

sich meist als starke, gewissenlose Uebertreibungen, die nur wider die Arbeitgeber, wider Staat und Gesellschaft aufhezen und erbittern sollen. Stelle der Arbeiter sich vor, daß die Verbannung aus der Heimath nicht den fleißigen und ruhigen Arbeiter trifft, sondern nur die, welche agitiren und sich von den Agitatoren zu den im Gesetz bezeichneten verbotenen Handlungen hinreißen lassen; vergeße er nicht, in Erwägung zu ziehen, daß, wenn sie die Macht in ihren Händen hätten, sie mit den Gegnern noch weit schlimmer verfahren würden! In der Verbannung als Geächteter zu leben, ohne Hilfsmittel, viellecht unstät und flüchtig — denn welcher Staat wird die Verbannten bei sich dulden wollen — werden sie die Segnungen des so oft von ihnen verhöhnten Vaterlandes doch endlich erkennen lassen. Glücklicherweise würden sie sich schätzen, wenn sie nur arbeiten, schwer arbeiten könnten; da es mit dem Redehalten, dem Wirthshausdramabastiren, dem Nichtsthun und doch Leben! in der Fremde vorbei ist. Auch mit der Glorie des Märtyrertums ist es aus; sind sie doch nicht ihrer Freiheit beraubt, sitzen sie doch nicht im Gefängnisse und besinden sich vielmehr im Bollgenusse der persönlichen Freiheit. Wenn irgend etwas ihre überspannte Phantasie zu erwidern vermag, so wird es dieses sein. Deshalb sind wir der Ansicht, daß die Frage, ob dem Gesetze zuzustimmen sei, nur eine einfach patriotische und staatsrechtliche ist, nicht aber eine Parteifrage, keine liberale, keine konservative und eigentlich auch keine der Humanität. Haben die Parteien den Militärvorlagen zugestimmt, die den Frieden in der Wehrkraft dem Auslande gegenüber sichern sollen, warum sollten sie nicht durch Annahme des neuen Sozialistengesetzes die Ruhe und die Erhaltung des Staates im Innern sichern? Können die Sozialisten an's Ruher, so würde es bald mit dem deutschen Reiche vorbei sein und alle die Ströme Blutes wären umsonst geflossen. Im Blute würden sie die nationale Freiheit des deutschen Vaterlandes erkühen, bis der Loben keinen Tropfen mehr einfangen könnte. Und die Folge wäre später die rücksichtsloseste Reaktion. Müge der Reichstag nur für diese und bestimmte Fassung sorgen und in Erwägung ziehen, ob das Sozialistengesetz nicht mit den betreffenden Paragrafen eine gänzliche Umänderung, eventuell nicht ein Zurückgehen auf das allgemeine Gesetz erfahren kann. — Portalin, der Herausgeber des „XIX. Siècle“ bleibt bei seiner Behauptung, daß der Anfall gegen ihn ein Werk des Chefs der Straßenz Polizei, Levallois, gewesen sei; unternommen, um ihm in der Betäubung Wilson kompromittirende Papiere zu rauben. Derjenige, welcher den Anfall gegen Portalin ausführte, ein Zufahrter Namens Zulpha, ist mit seinen Spießgesellen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Es geht doch nichts über einen anschlüssigen Kopf, der sich ohne Frage im Besitz des Ausschusses der Patriotenliga befindet. Diefelbe hat nämlich den ingenieusen Gedanken aus der Tiefe ihres Patriotismus geschöpft, zur Gründung eines Nationaldenkmals der Jeanne d'Arc zu Rouen das Bild der Jungfrau von Orleans im Lande heranzuführen, zur Schau auszustellen und Geld zu sammeln. Hierzu ist die Patriotenliga wie geschaffen, da es sich schon mehr um eine Art Komödientheater handelt. In den radikalen Kreisen in Paris hat sich eine Wandlung bezüglich der Auflösung der Kammer vollzogen, die nicht mehr gegen die Regierungsmassnahme ist. Die Monarchisten hielten dieser Tage eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher der Redakteur des „Soleil“ die Mängel der republikanischen Regierungsform klarlegte und die Vortheile der Herstellung einer nationalen, vom ganzen Lande verlangten Monarchie entwickelte. Nach ihm empfahl Calla eine Monarchie unter dem Grafen von Paris. — Die Türkei begnügt sich nicht nur, die über die Grenze

lichten Empfindungen. Drentholm wußte, daß sie ihn nicht liebte; so etwas offenbart sich ohne Wort und Bild; und er wußte auch von Sperber, welche ehrgeizigen und unerfüllbaren Pläne Böllner und Sohn mit dieser Verbindung vereinigten. Darum that Frieda ihm leid, und darum hatte er den, für seine Verhältnisse heroischen Entschluß gefaßt, es ihr zu danken, daß sie ihn, den heimathlosen Abenteuer in so angenehme und sichere Verhältnisse zu bringen versprach, wie er sie für sich längst ersehnt hatte.

So dachten und empfanden Frieda und Drentholm am Tage ihrer Verlobung. Die Gedanken und Empfindungen der anderen Mitglieder des Böllnerschen Hauses sind unschwer zu errathen. Am aufrichtigsten war die Freude Sperbers. Er hatte zwar noch einen schweren Kampf zu bestehen, um alle, der späteren Heirat entgegenstehenden Hindernisse glücklich aus dem Wege zu räumen. Aber was wurde den Anderen dann als bitterste Enttäuschung; während ihm eine greifbare wirkliche Beihülfe in den Schooß fiel. Seine Erhebung zum Associe des Hauses schien mit dieser Verbindung gesichert, was zum Beispiel nicht der Fall gewesen wäre, wenn Frieda statt des Grafen einen Kaufmann zum Gatten gewählt hätte.

Ein neuer Bundesgenosse.

Folgen wir nun Werner nach der Residenz, wohin er nach seiner zweiten Niederlage in Strömbach zurückkehrte.

In dem kleinen Hotel „Zum Fürstenhof“ wieder angelangt, erfuhr er von dem Portier, Kellner und Hausknecht in einer Person, einem sogenannten „findigen“ Menschen mit vorgeführten, intelligenten Zügen, aber im Wacksthum zurückgebliebener Kleidung, daß am Tage ihrer Abreise Jemand nach ihm gefragt habe, angeblich ein „guter Freund“, der unangenehm enttäuscht schien, als er Werner nicht mehr vorfand.

„Er hat mir ein anständiges Douceur gespendet“, sagte Strubel, das Faktotum des Fürstenhofes, mit befriedigter Miene; „und aus seinen sehr genauen Erkundigungen nach Allem, was Sie angeht, glaubte ich annehmen zu dürfen, daß es ein intimer Freund von Ihnen sei, den Sie lange nicht gesehen haben.“

Werner blickte mit einer weniger befriedigten Miene drein. „Und Sie haben ihm alles haarklein erzählt?“ fragte er.

„Warum? Sollte ich das nicht?“

Der Intelligente war nicht faul im Begreifen. „Nebens her hat er auch eine Adresse hier gelassen“, sagte er, „und mich ersucht, ihm sofort nach Ihrer Rückkehr Mittheilung zu machen.“

Er überreichte ein Blatt Papier, auf welchem in groben Zügen der Name „Bollmann“ und eine Adresse geschrieben stand. Das Blatt war zerknittert und beschmutzt.

Werner blickte prüfend darauf.

„Etwas unsauber“, bemerkte Strubel obenhin. „Der Mann schien mir ein Hafnarbeiter oder so dergleichen; er nahm das Blatt aus seinem Notizbuch.“

„Weiß schon“, sagte Werner, das Letztere einsetzend. „Sie brauchen also keine Mittheilung zu machen; ich werde selbst hingehen. Sonst nichts angekommen?“

„Nein.“

„Ist mein Zimmer noch frei?“

„Ja.“

„Ich werde hinauf gehen.“

Strubel reichte den Schlüssel hin.

„Apropos“, sagte Werner, sich unter der Thür zurückwendend. „Wenn Jemand nach mir fragen sollte, so — er zögerte und warf einen raschen prüfenden Blick über die Gestalt des Intelligenzen — so können Sie ihn hinauf weisen“, vollendete er dann. Im Hinaufgehen murmelte er: „Es wird ja Niemand kommen, und ich weiß nicht, ob er der Mann ist, den ich brauche.“

Indessen machte Strubel über das eben Erlebte seine Glossen.

„Ich lasse mich hängen, wenn er den Bollmann kennt“, sagte er. „Der Hafnarbeiter schien mir auch etwas „gemacht“. Es war ihm auch nicht angenehm, daß ich die Auskunft gegeben. Strubel, sei klug! Hier scheint etwas nicht richtig; und wo etwas nicht richtig ist, da ist Geld zu verdienen, alter Junge.“

Diese noch sehr ausichtslose Tröstung an sich selbst that dem armen Menschen so wohl, daß er sich vor Vergnügen die Hände und die Ohren rieb, welche beide auch ohnedem eine glänzende Rötthe zeigten.

(Fortsetzung folgt.)

gestrichelten Teilnehmer an dem Putsch von Burgas gefangen genommen zu haben, sie macht ihnen auch den Prozeß, vor allem dem Kapitän des „Georgios“, der auch des Hochverrats angeklagt ist. Zu gleicher Zeit trifft sie ernsthafte Maßregeln, für die Folge ähnliche Versuche von türkischen Gebieten aus zu verhindern. Nebenher gehen eifrig betriebene Rüstungen und Befestigungen an der Grenze. — Ein auffälliges Beispiel von der bewußten Lügenhaftigkeit der russischen Zeitungen wird wieder die „Nowoje Wremja“. Sie beschuldigt das „Militär-Wochenblatt“ fälschlich, in dem Artikel gegen den „Ruff. Invaliden“ das VII. Armeekorps ebenfalls als in dem Warschauer, Wilnaer und Kijwer Bezirk stehend bezeichnet zu haben, während das so beschuldigte Organ desselben gar nicht Erwähnung gethan hat. Die zu Grunde liegende Absicht besteht selbstverständlich in weiter nichts, als die Angaben der deutschen Presse über russische Zustände bei denen zu verdächtigen, welchen das „Militär-Wochenblatt“, noch sonstige deutsche Zeitungen unzugänglich sind. — Der bekannte Spion „Graf“ D'Anne ist aus der Haft entlassen, aber nicht seinem Wunsche gemäß nach der Schweiz abgehoben, sondern nach Belgien. „Nun wohl, mein Herr, heraus jetzt mit den furchtbaren Geheimnissen, mit deren Enthüllung Sie gedroht haben!“ — Es muß doch gar zu schön auf dem Königs-throne Spaniens für die alte Isabella gewesen sein, da sie noch einmal den Versuch angestellt hat, mittels einer Verschwörung gegen die Königin-Regentin die erhabene Stelle wieder einzunehmen, von welcher aus sie dem Lande so arge und zahlreiche Wunden geschlagen hat. Sagasta und Canovas del Castillo ruhten nicht, bis die Königin-Regentin sich zur Verweisung der räuberischen alten Dame bereit erklärte. Die Erbprinzessin ist demnach nach Sevilla abgedampft, wo man ihr aber gleichfalls auf die Finger passen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer und erledigte Regierungsgeschäften. Am Abend war im königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft, an welcher auch Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht und Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, sowie einige Personen von Distinktion theilnahmen. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing darauf im Beisein des Gouverneurs Generals der Infanterie v. Werder und des Kommandanten General-Majors à la suite Graf von Schlieffen den bisherigen Kommandanten von Straßburg Oberst v. Lindener gen. v. Wilbau, welcher zum Kommandeur der 52. Infanterie-Brigade ernannt worden ist, sowie den zum Kommandanten von Straßburg ernannten Oberst v. Ziegler und einige andere theils versetzte und beförderte Offiziere und ertheilte Audienz. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyl. — Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm kamen heute Nachmittags auf mehrere Stunden von Potsdam nach Berlin und folgten am Abend der Einladung der Kaiserlichen Majestäten zur Soiree nach dem kaiserlichen Palais. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht werden, soweit bis jetzt bekannt, voraussichtlich am nächsten Sonnabend Berlin wieder verlassen und nach Hannover bezw. Braunschweig zurückkehren. Am gestrigen Abend folgten Höchstselben der Einladung der Kaiserlichen Majestäten zum Thee nach dem königlichen Palais. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl hat sich, wie wir erfahren, eine leichte Erkältung zugezogen und muß deshalb seit einigen Tagen das Zimmer hüten.

Darmstadt, 26. Jan. Der Großherzog und die Prinzessin Irene sind heute zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach San Remo abgereist.

Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Der Reichstag beriet heute die Anträge Hize und Ackermann auf Einführung des Befähigungsnachweises für eine Reihe von Handwerken. Die Angelegenheit ist seit Jahr und Tag so gründlich erörtert worden, daß neue Gesichtspunkte nicht mehr vorgebracht werden konnten, und die Debatte litt sehr unter der Erschöpfung des Gegenstandes. Die beiden Antragsteller begründeten ihre ziemlich gleichlautenden Anträge mit den bekannten Ausführungen, daß das Handwerk gegen eine schädliche Pufferkonkurrenz geschützt, in seiner wirtschaftlichen Existenzfähigkeit und seinem Selbstbewußtsein erhalten werden müsse, wenn es nicht der Sozialdemokratie und dem materiellen Untergange verfallen solle. Ein polnischer Redner erklärte, daß die Polen aus politischen Gründen, um nicht die Macht der Regierungsbehörden zu vermehren, gegen den ihnen sonst sympathischen Antrag stimmen würden. Abg. Goldschmidt, der Redner der Deutsch-Freiwiliger, legte die gegen den Antrag sprechenden Gesichtspunkte dar, die Maßregel habe sich überall als praktisch unwirksam erwiesen und sei nur eine Fessel des Handwerks. Ähnlich äußerte sich der Abg. Meyer-Zena; auch er hielt den Befähigungsnachweis für ganz unwirksam, er werde die Handwerker weder vor dem Großbetrieb, noch vor der Sozialdemokratie schützen, noch ihre wirtschaftliche Lage verbessern; bessere Ausbildung der Lehrlinge sei es, was noch thue. Abg. Lohren vertrat einen vermittelnden Standpunkt, sein freiservativer Fraktionsgenosse aber hielt die Gewerbefreiheit für sehr zweckmäßig. Dagegen erklärte Abg. Grillenberger in dem Antrage nur das Streben, die Zünftler vor lästiger Konkurrenz zu schützen. Nach einem Schlusswort des Abg. v. Kleist-Nezow wurde die Debatte geschlossen. Kommissionsberatung war nicht beantragt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Jan. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der Interpellation der Polen über die Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts in den polnischen und westpreussischen Volksschulen. Drei polnische Redner bekämpften die Anordnung mit dem fastjam bekannten Redensarten; sie sei eine unerhörte Feindseligkeit gegen die polnische Sprache und Nationalität und zugleich gegen die katholische Kirche, ein Mißbrauch der Macht u. s. w. Durch nichts hätten die unschuldigen Polen eine solche Behandlung verdient. Der Kultusminister v. Gogler verlas eine Erklärung, wonach die Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts das Ziel verfolge, die preussischen Polen besser mit der deutschen Sprache vertraut zu machen und sie aus ihrer wirtschaftlichen und sozialen Isolierung zu befreien. Diesen Gesichtspunkt erläuterte dann der Minister durch eine Darstellung der geringen Erfolge, die man mit dem bisherigen Unterrichtsbetrieb erreicht habe, und der besseren Ergebnisse, die man mit dem neuen Lehrplan zu erreichen hoffe. Die konservativen und national-liberalen Redner (Minnigerode, Zedlig, Seer und Wehr) erkannten die Berechtigung der Maßregel in deutsch-nationalen Interesse an. Abg. Windthorst aber kam den Polen zu Hilfe und war sehr erregt. Die Anordnung widerspreche dem Naturrecht und positiven Satzungen, sie sei ein Ausfluß unerhörter Schultyrannie und verlege treue Untertanen auf's tiefste. Er fragte, mit welchen Gefühlen in einem künftigen Kriege das V. Armeekorps in's Feld ziehen solle. Auch Herr v. Schorlemer-Alt hielt die Maßregel für

verfehlt und unbillig, ergriff aber doch die Gelegenheit, die bekannte polnische Adresse an den Erzbischof Dinder als respektwürdig und kirchlich-revolutionär scharf zu tadeln, was die Polen sehr unangenehm zu berühren schien.

Ausland.

Paris, 25. Jan. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf wegen der Rußbarmachung des Pariser Kloakenwassers unverändert an.

Paris, 25. Jan. Aus St. Etienne wird gemeldet: Die „Compagnie des Fonderies et Forges de Terrenoire, Lavoulte et Besseges“ stellte ihre Zahlungen ein. Der Antrag auf gerichtliche Liquidation wurde an den Präsidenten des Handelsgerichts zu Lyon gerichtet, und zwar mit der Absicht, die Werke fortzuführen, die Interessen der Gläubiger zu wahren und vor Allem die Löhne der Arbeiter zu sichern. Tausende von Menschen werden nicht nur brodblos, sondern auch um ihre Ersparnisse gebracht, da die Gesellschaft nicht nur den Arbeitern seit November keine Löhne mehr zahlte, sondern das Wenige, was sie besaßen, gegen 6 pCt. abließ. Die Entrüstung ist allgemein. Der Krach brach aus, weil die Arbeiter, von Hunger getrieben, die Arbeit einstellten. (B. T.)

Paris, 26. Jan. Bei dem gestrigen diplomatischen Empfang auf dem Ministerium des Auswärtigen hat Florens dem Grafen Münster gegenüber die Besserung der Grenzverhältnisse zur Sprache gebracht. (Post.)

London, 25. Jan. (Ende der Crofter-Unruhen.) Die zur Unterdrückung der Ruhestörungen unter den schottischen Crofters verurtheilte Abordnung von 300 Mann Marinetruppen ist, als nicht mehr erforderlich, von der Admiralität zurückgezogen worden. Als der Dampfer „Clansman“, der die angeklagten und in Edinburgh freigesprochenen Attentäter gegen die Wildpartie an Bord hatte, am Sonnabend Abend in Stornoway ankam, harter eine große Menschenmenge der Ankömmlinge und begleitete dieselben jubelnd nach ihren Quartieren.

Stockholm, 25. Jan. Wie heutige Abendblätter melden, habe der König heute sechs der leitenden Persönlichkeiten der Schutzpartei des Reichstages zu sich zu berufen und denselben erklärt, er beabsichtige, den Erzbischof Sauberg mit der Bildung eines schützpolitischen Ministeriums zu beauftragen.

Petersburg, 26. Januar. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers ist heute veröffentlicht worden, nach welchem die im April v. J. beschlossene Zuteilung eines Generalstabs-Offiziers zu sämtlichen Lokalbrigaden-Verwaltungen, ausgenommen zu denjenigen der 2., 7. und 21. Lokalbrigade, gegenwärtig auszuführen sei, nachdem ein am 21. Dezember v. J. Allerhöchst sanctionirter Beschluß des Reichsraths die Mittel hierzu bewilligt habe.

Petersburg, 26. Januar. Nach der Börsenzeitung wäre zwischen dem Finanzministerium und einer holländisch-englisch-deutschen Bank-Gruppe eine Uebereinstimmung wegen der Konversion von 1700000 Rbl. Sterl. 5prozent. Obligationen der Kursk-Charlow-Azowbahn in 4 1/2prozent. von der Regierung garantierte Kuponsteuerfreie Obligationen nummehr abgeschlossen.

Petersburg, 26. Jan. Das „Journal de St. Petersburg“ dementirt die Zeitungsnachrichten über eine russische Anleihe zu Kriegszwecken, obgleich nach der Erklärung des Ministers Wischnegradski's die eventuelle Anleihe lediglich dem Eisenbahnbau dienen würde. Das Journal bezieht ferner die Nachrichten von der Verschiebung des kaukasischen Armeekorps an die österröichische Grenze und von dunklen Absichten auf Erzerum als sich selbst widersprechend, da die Herausziehung von Truppen aus dem Kaukasus mit einer großen Aktion in Kleinasien unvereinbar sei.

Petersburg, 27. Jan. Ein heute veröffentlichter Tagesbefehl des Kriegsministers theilt den Lokalbrigadenverwaltungen je einen Generalstabs-Offizier zu, welcher auch die Aufgabe hat, das Material zur Vorbereitung der Mobilisirung auszuarbeiten und die taktischen Uebungen der Reservebataillone zu leiten.

Kolonien.

— In der „Deutschen Kolonial-Zeitung“ hat der Abg. Dr. Arendt ein Aufsatz über „Englands und Deutschlands Stellung in Ostafrika“ veröffentlicht, der als die erste Anregung zur Erlangung von Reichssubvention für den Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika zu betrachten ist. Dr. Arendt fordert eine Zinsgarantie des Reichs von 2 pCt. für eine Eisenbahnleihe von 10 Millionen Mark, die ausreichen dürfte, um den Sekundärbetrieb einer Eisenbahn von etwa 270 Kilometer zu ermöglichen. Diese Eisenbahn würde das Innere erschließen und den Karawanenhandel an sich ziehen, so daß eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die Bahn sehr bald eine gute Rentabilität aufweist. Trotzdem bezweifelt die „Börsen-Zeitung“, daß für diese Zwecke ohne die Intervention des Reichs Kapital aufzutreiben ist. Dazu sind die Verhältnisse in den Kolonien noch zu wenig geklärt. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß das Kapital sich zu der Eisenbahnleihe drängen würde, wenn durch eine Zinsgarantie des Reichs das Kapital und eine, wenn auch geringe, Verzinsung sicher gestellt ist. Die Differenz eines Zinsfußes von 2 pCt. gegen die sonstige Verzinsung der Reichsanleihe würde durch die Gewinn-Chancen ausgeglichen, welche die Möglichkeit einer hohen Rentabilität der Eisenbahn in sich schließt. Eben diese Rentabilität läßt auch das Risiko des Reichs geringer erscheinen, obwohl dasselbe mit 200000 Mark jährlich den zu erlangenden Vortheilen gegenüber gar nicht ins Gewicht fällt. In unseren kommerziellen Kreisen würde jedenfalls eine Unterstützung des Eisenbahnbaues in den Kolonien durch das Reich lebhaftes Sympathie finden. Es würde dadurch unserer Industrie Absatz geschafft und uns ein wichtiger neuer Handelsweg eröffnet, während, wenn das Reich sich nicht rührt, die Engländer vermutlich sehr schnell in dem ihnen zugefallenen Theil von Ostafrika eine Eisenbahn bauen und dadurch den deutschen Handel zurückdrängen werden.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 27. Jan. Korvetten-Kapitän Diederichsen ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen. — Oberstabsarzt I. Kl. Dr. Bäuerlein hat sich mit kurzem Urlaub nach Gollnow begeben.

Der „Soleil“ bringt einen sehr interessanten Aufsatz über Frankreichs maritime Schlagfertigkeit. Frankreich besitze keinen Mißbrauch, der sich mit Ghatam, Wilhelmshaven, Nikolajew vergleichen lasse. Allen Falls Brest. Aber die Häfen des Atlantischen Ozeans seien nicht so wichtig, wie die des Mitteländischen Meeres. Toulon könne sehr wohl von der Seeferse aus bombardirt werden. Die italienische Flotte habe, wenigstens numerisch, das Uebergewicht über die französische des Mittelmeeres, und letztere werde also durchaus nicht in der Lage sein die Feindschaft Italiens voranzusetzen, die Ueberschiffung der afrikanischen Truppen nach Marseille zu sichern. Diese Schwäche werde zum Mindesten Wochen währen, d. h. bis Frankreich seine maritimen Kräfte aus dem Atlantischen Ozean in's Mitteländische Meer geschafft habe, um so mehr, als Algerien und Tunesien keinen nennenswerthen Hafen besitzen. Die Leser erraten, worauf der Verfasser des erwähnten Artikels hinaus will: er regt den Gedanken, die Verbindung der beiden genannten Meere mit derselben Energie zu betreiben, wie es Deutschland mit derjenigen der Ost- und Nordsee thut, von Neuem lebhaft an. Vermuthlich freilich mit nicht mehr Erfolg, als es von vielen Blättern im vorigen Jahre und schon früher geschehen ist. Man ist in diesen Dingen jetzt eben sehr sparsam geworden, kann man sich doch nicht einmal dazu entschließen, Paris durch die

Vertiefung der Seine zum — Seehafen zu machen. Paris — port de mer. Niemand spricht mehr davon, obgleich es noch im vorigen Jahre ein Schlagwort war.

Kokales.

+ Wilhelmshaven, 27. Jan. Auf der hiesigen Kaiserlichen Werft wurde heute Vormittag das neue elektrische Feuer-Marmor-Lüftungsbeküpfungs-Exprober in Gang gesetzt.

Wilhelmshaven, 26. Januar. (Den Hausbesitzern, welche vielfach belieben,) nicht durch Gewerbetreibende, sondern durch Schärwerk-Bauarbeiten bezw. Reparaturen an ihren Grundstücken ausführen zu lassen, legt das Bau-Unfall-Gesetz vom 11. Juli 1887 Verpflichtungen auf, welche im Falle der Unterlassung schwerwiegende Nachteile im Gefolge haben können. Bezüglichen Darlegungen des Herrn Dr. B. Hülse im „Grund-Eig.“ seien zur Beachtung folgende Gesichtspunkte entnommen: Der Regiebetrieb ist unfallversicherungspflichtig. Für die Versicherungsprämie haftet in erster Linie der Bauunternehmer, d. h. derjenige, welchem der ökonomische Vortheil zu gute kommt, in zweiter Linie der Bauherr und das Grundstück. Der Unternehmer im Regiebetriebe, d. h. derjenige Bauhandwerker, welcher nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigt, ist in Berlin verpflichtet, sich bei der Versicherungsanstalt der Nordöstlichen Baugewerkschaft-Verufsgenossenschaft gegen Betriebsunfälle zu versichern. Jede Bauarbeit, welche mehr als 6 Tage beansprucht, ist von demjenigen, welcher solche ausführen läßt, in Berlin bei der Gewerbe-Deputation anzumelden. Weder eine zeitweise Unterbrechung der Arbeit noch der Umstand, daß dieselbe sich auf mehrere Monate vertheilt, giebt einen Befreiungsgrund. Wenn außerdem ein Hauswirth beispielsweise Schornsteine, Dach und Dachrinnen durch Maurer, Dachdecker und Klempner instand setzen läßt, so ist dies eine Arbeit, welche nicht mehr als 6 Arbeitstage beanspruchen darf, um beitragsfrei zu sein. Dasselbe trifft zu, wenn ein Miether sich die Stube tapezieren, Decke, Fußboden und Thüren streichen läßt, oder der Hauswirth dies ihm besorgt, insofern hierzu nicht Gewerbetreibende, sondern selbständige Gewerbegehilfen verwendet werden. Am Schlusse jedes Monats, also zunächst für Jan. bis spätestens 3. Febr., sind die Angaben — bei Androhung von Geldstrafen bis 300, bezw. 500 Mk. — und die Nachweisungen bei der Gewerbe-Deputation einzureichen, und zwar hat man sich dringend vor falschen Angaben zu hüten. — Die Grundbesitzer haben sich also entweder davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß die ihrerseits verwendeten Bauhandwerker Mitglieder einer Berufs-genossenschaft oder gegen Betriebsunfälle bei deren Versicherungsanstalt selbst versichert sind, oder daß sie die Nachweisung vorgenommener Bauarbeiten rechtzeitig bei der Verwaltungsbehörde bewirken.

— Wilhelmshaven, 27. Jan. So leb denn wohl, Du altes Haus, Wir zieh'n betrübt von Dir hinaus, Wo manche Freud' und mancher Schmerz Getroffen unser junges Herz. So haben wohl auch unsere braven Seefoldaten vom 2. Halb-Bataillon bei ihrer Ueberstellung aus ihren alten Quartieren in die neuen, die Tausend-Mann-Kaserne, gesungen. Aber auch die Friederiken, Minnas und Jettens werden diese Trennung schmerzhaft empfinden: denn in dem Soldatenleben heißt es ja bekanntlich: Ein andres Städtchen, ein andres Mädchen. Ein andres Städtchen ist es nun freilich nicht, wo die schmucken Krieger hingekommen sind, aber es ist doch immerhin eine Trennung . . . und was kann eine solche nicht Alles zu Wege bringen. So ist nun die provisorische Kaserne Nr. 2 (Noonstraße), worin die 1. und 2. Kompagnie lagen, sowie die Kasernen, welche die 4. Kompagnie des Seebataillons und die Matrosenartillerie, die ebenfalls mit in die neue Kaserne eingezogen sind, beherbergte, für andere Marinetheile frei geworden.

Wilhelmshaven, 27. Jan. Der „Wes. Btg.“ wird von hier geschrieben: Wie sehr die kaiserliche Werft für das Wohl ihrer Arbeiter besorgt ist, geht aus dem nummehr vollendeten Bau des Arbeiter-Krankenhauses hervor, welches im Zusammenhange mit dem Bau des Ems-Jade-Kanals für eine Summe von rund 450000 Mark hergestellt worden ist. Das neue Krankenhaus liegt in der Nähe des großen Marinegarnisonlazareths, dem Bahnhofsgebäude gegenüber und umfaßt eine Abtheilung für ansteckende Krankheiten und eine für nicht ansteckende; erstere, durch einen gedeckten Gang von letzterer getrennt, bildet ein Gebäude für sich. Der östliche Flügel ist für männliche, der westliche für weibliche Kranke bestimmt. Die ganze Anstalt vermag ca. 60 Kranke aufzunehmen, und zwar befinden sich an den beiden Flügel-Enden im Osten und Westen je ein Saal für 8 Betten, die übrigen sehr geräumigen und lustigen Zimmer schließen sich mit der Front nach Süd liegend diesen an, während die Abtheilung für ansteckende Krankheiten 18 Betten enthält. Im Mittelbau liegen die Bureauräume, das Operationszimmer, Wartezimmer, Sprechzimmer, Badzellen, 2 Zellen zur vorläufigen Unterbringung von Geseftskranken, sowie die Wohnungen für die barmherzigen Schwestern. Die Heizung der im Hochparterre gelegenen Krankenzimmer erfolgt mittelst Defen, die jedoch vom Korridor aus bedient werden, die der großen Säle für 8 Betten mittelst Gropius und Schmidt'scher Patentöfen, die eine vorzügliche Ventilation bewirken. Die Beleuchtung ist Gas, im Operationszimmer ist eine große Wenhamslampe angebracht. Der leitende Arzt der Anstalt ist ein Oberstabsarzt a. D. der kaiserlichen Marine, für welchen am östlichen Flügel des Krankenhauses ein besonderes, sehr komfortables Wohnhaus im Stile der Anstalt (Kobbau) errichtet ist. Da das städtische Krankenhaus vorläufig noch ein Provisorium ist und auch den Anforderungen nicht immer genügt, so ist die kaiserliche Werft bereitwilligst auf den Wunsch eingegangen, daß auch der Werft nicht angehörige Kranke, wenn es der Raum irgend gestattet, gegen eine geringe Entschädigung aufgenommen werden.

Wilhelmshaven, 27. Januar. (Wo lebt man am billigsten in Preußen?) Die jetzt vom statistischen Bureau in Berlin veröffentlichten Jahres-Durchschnittspreise für einige der hauptsächlichsten Nahrungsmittel gestatten im Allgemeinen die Aufstellung des folgenden Uebersichtsplanes. Nach jenen Tabellen würde den Anhängern eines fastigen Schweinebratens eine kleine Reise nach der Provinz Posen anzurathen sein, alwo das struppige Porstenbisch in geschmacktem Zustande am niedrigsten im Preise steht, während den Liebhabern von Rindfleisch, Kalbsbraten und Hammelkeulen das ostpreussische Gebiet empfohlen werden kann. Wer für geräucherter Speck schwärmt, mag in Berlin bleiben, um sich redlich und billig zu ernähren, dagegen winken den Vegetarianern in Ostpreußen die billigste Egbutter, in Westpreußen die billigsten Eier. Umgekehrt würde der sparsame Hausvater auf den Konsum von Rind- und Kalbfleisch in Schleswig-Holstein, von Schweinefleisch, Hammelfleisch und Eiern in Rheinland und von geräucherter Speck in Schlesien verzichten müssen, da diese Nahrungsmittel in den genannten Provinzen weit über pari stehen. Daß die Egbutter in Berlin am theuersten ist, dürfte nicht allgem. in bekannt sein; hier muß die jetzt unter eigener Flagge segelnde „Margarine“ Ersatz bieten. Im Durchschnitt eines Jahres und aller preussischen Gebiets-theile stellt sich am billigsten das Kalbfleisch mit 1,01 Mk., Hammelfleisch mit 1,00 Pf., Rindfleisch mit 16 Pf. und Schweinefleisch mit 18 Pf. pro Kilogramm theuer.

J. Vant, 27. Januar. (Gemeinderathssitzung.) Ja der gestrigen im Schmidt'schen Lokale stattgefundenen Gemeinderathssitzung wurde nach Einführung bezw. Verpflchtung des Kaufmanns Herrn A. Brust als Gemeinderathsmittglied zur Wahl einer Kommission für die bevorstehende Amtswahl geschritten. Die abgegebenen Stimmen zeigten eine rechte Meinungsverschiedenheit. Die Erhebung

der Staatssteuern seitens des Herrn Amtseintnehmers Th. in Feber (Hebungsgebühren 25,00 Mk.) wird in Anbetracht der Hergabe von geeigneten Lokalitäten und mit Bezugnahme auf den in der letzten Sitzung gefassten Beschluß unter Bewilligung einer Gehaltsverhöhung (800,00 Mk.) dem Gemeindevorstande Herrn M. übertragen. Die erste Hebung findet im Monat März in Neubremen statt. — Der bereits früher gestellte Antrag zur Errichtung einer Pfand- und Leihanstalt wird nach geprüfter Sachlage, wonach kein Bedürfnis vorhanden, zurückgenommen. — Dem Rechnungsführer M., Gemeindevorstand, Armenvater M. und Gemeindevorstand Gr. werden angesichts ihrer bewährten Tüchtigkeit und nur geringen Solbes entsprechende Gehaltsverhöhungen bewilligt. — In Betreff der Wasserentnahme der marinesalzhaltigen Leitung wird eine Verfügung des Großherzogs. Amtes in Feber verlesen, und wird nach stattgehabter Debatte beschlossen, Konventionen bis 30 Mk. Geldstrafe zu ahnden. Nach Wahl der Moneten wird unter der Rubrik „Verschiedenes“ über ein Gesuch des bisherigen Straßenwärters Sch., betreffend Dienstentlassung, verhandelt und wird unter Erhöhung der monatl. Entschädigung (45—75 Mk.) die Reinigung der Straße, Schlammkisten mit einbegreifen, dem Neuenber Chauffeurver- suchsweise übertragen werden. Zum Schluß folgt geheime Sitzung.

Bant, 26. Jan. Die Vorstände der Gesangsvereine „Konforbia“, „Pätitia“, „Frohstimm“, „Pylhymnia“ und „Liebeskranz“ haben in einer im F. Gerwich'schen Lokale stattgehabten Zusammenkunft, behufs Besprechung über die Einweihungsfeier des neuen Friedhofes eine abermalige Versammlung in genanntem Lokale auf Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags, anberaumt. Die getroffene Auswahl der Gorgesänge wird dem Vorsitzenden des Kirchenraths, Herrn Pastor B., zur eventuellen Genehmigung unterbreitet werden, und wird die Leitung der Gesamtschöre den Herren Dirigenten unter sich belassen.

Aus der Umgegend und der Provinz.
(.) **Müsterfel, 27. Jan.** Trotz des stürmischen und regnerischen Wetters hatten sich gestern Abend doch sehr viele Leute eingefunden, welche mit großem Vergnügen der Aufführung der drei kleinen Stücke im Verein „Silentium“ folgten. — Ein im hiesigen Orte wohnender Arbeiter Sachsin wurde heute behufs Operation eines Gewächses am Halse nach dem Sotienstift in Feber überführt. :. **Ködenkirchen, 26. Jan.** Gestern Abend fand im Gasthause des Herrn Schmiedes hies. eine Versammlung der Sietlauschmänner und sonstigen Interessenten der sieben Sielachte Holzwarden, Absen, Strohausen, Bedum, Gensham, Abchhausen und Flagbalge statt, um die Richtung des Süßwasserkanals zu beraten. Aus sämtlichen sieben Sielachten wurde zunächst eine Kanalacht gebildet. Da die Großherzoglich Oldenburgische Regierung sich eine definitive Beschlußfassung in Bauangelegenheiten des Kanals vorbehalten hat und die gebildete Kanalacht keine beschließende, sondern nur eine beratende Stimme hat, müssen sämtliche Beschlüsse der Oldb. Regierung vorgelegt werden. Wie wir weiter vernahmen, soll der Bau bei Flagbalge — unterhalb Nordenham — beginnen, und sobald die Witterung beständig gut ist, in Angriff genommen werden.

!! **Aus dem Friedeburgischen.** Am nächsten Sonntag, den 29. d. M., wird der Kriegerverein Reppsholt im Hause des Gastwirths Dirks in Dose einen Ball abhalten. — Am vergangenen Dienstag fand in der Kirche zu Reppsholt die Wahl eines 2. Predigers statt, welche einstimmig auf Herrn Kandidaten Voets aus Leer fiel. Wie man bestimmt hört, ist der Gewählte auch in der Gemeinde Fußfuhm gewählt worden. — Seit längerer Zeit ist unsere Gegend nicht von ansteckenden Krankheiten heimgesucht worden. Leider haben wir jetzt zu berichten, daß in dem Hause des Ortsvorstehers S. zu Marx die Ruhr ausgebrochen ist, an der bereits 2 Personen gestorben sind. Die Personen, welche noch jetzt von dieser Krankheit befallen sind, befinden sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung, und wollen wir hoffen, daß die Krankheit nicht weiter um sich greifen und die Kranken bald wieder genesen mögen.

Häbergen. Einen Birnbaum in seltener Größe besitzt der Halbbaumann Joh. Rogge zu Sprump. Der Baum hat am Stamm einen Umfang von 2 m 90 cm, während der Umfang der Krone zwischen 50 und 60 Schritt beträgt. Die einzelnen Äste, welche sich von diesem riesen abzweigen, haben die Größe eines gewöhnlichen Birnbaums und befruchtete sich der Ertrag in einzelnen Jahren bis auf 40 Schffel.

Oldenburg. (Strafhammer.) Einen zur Vorsicht mahnenden Vertrauensbruch hatte der Zigarrenmacher Fritz Stoel in Verne begangen, wo er unter dem imponirenden Titel „Vorsitzender und Kassirer der Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands, Filiale Verne“ fungirte, aber geskändigermäßen die ihm anvertrauten Gelder im Betrage von 135 Mk. für sich verbrachte. Der angetreue Kassirer wurde zu 7 Monat Gefängniß verurtheilt. (D. N.)

Emden, 26. Januar. Wie aus Schifferkreisen mitgetheilt wird, herrscht in denselben über Auslegung des Gesetzes für Schiffer, betrefend der Wattfahrten, noch in einigen Punkten Unsicherheit, die wir durch Folgendes zu beseitigen hoffen. Auch ältere Wattschiffer, die kein Patent zur Ausübung ihres Gewerbes haben, müssen sich ein Befähigungszeugniß ausstellen lassen. Der Antrag auf Ausstellung desselben kann sofort bei dem Königl. Regierungspräsidenten gestellt werden, nur ist in demselben anzugeben, in welchem Umfange und während welcher Zeit die Küstenschiffahrt bisher von dem Betreffenden betrieben worden ist. Die darüber gemachten Angaben müssen durch Bescheinigungen belegt werden, jedoch hat der Antragsteller den Negbrief von seinem Schiffe nicht mitzubringen. (E. V. J.)

Die Bevölkerung Ostfrieslands.
(Schluß.)
Die Umgangssprache der einheimischen Bevölkerung ist selbst in den besseren und wohlhabenderen Ständen fast ausschließlich das Plattdeutsche, vermischt mit manchen Resten der altfriesischen Sprache, aus der z. B. noch viele der eigenthümlichen Vornamen herstammen, sowie vielfach mit dem Holländischen durchsetzt, besonders im Westen des Regierungsbezirkes, wo das letztere sich noch bis vor wenigen

Jahrzehnten in vielen reformirten Gemeinden als Kirchen- und Schulsprache erhalten hatte. In den letzten Jahren hat jedoch die Ausbreitung des Hochdeutschen auch unter den Einheimischen wesentliche Fortschritte gemacht, so daß dasselbe fast von allen verstanden und von den jüngeren Leuten auch gesprochen wird, sobald sie mit Personen zusammenkommen, die eben nur Hochdeutsch verstehen bezw. sprechen können.
In der Kleidung hat die Bevölkerung Ostfrieslands wenig Auffallendes und herrscht in derselben im Allgemeinen große Einfachheit vor. Dem Klima entsprechend werden warme starke Wollstoffe bevorzugt, besondere Trachten kommen nur noch vereinzelt vor. Größere und von Ueberladung nicht freier Aufwand in Kleidung und Schmuck wird nur von den Frauen und Töchtern der reichen Platzbesitzer in den Marschgebieten getrieben und gehört hier das Tragen von seidnen Kleidern, schweren goldenen bezw. silbernen Schmucksachen keineswegs zu den Seltenheiten.
Als Nahrung liebt der Ostfrieser eine einfache und derbe Hausmannskost, bei der das Fett aber nicht gespart werden darf. Hülsenfrüchte, Gemüse, Grütze und Mehlspeisen, Kartoffeln, Milch und Buttermilch („Karmel“), Butter und Käse, das sogenannte Nagelholz (geräuchertes Rindfleisch), Schinken und Speck sind bevorzugte Gerichte; frisches Fleisch wird dagegen von den Landleuten eigentlich nur bei besonderen festlichen Gelegenheiten genossen. [Eigenthümlich ist die Vorliebe für Syrup, welche sich in einzelnen landesüblichen Gerichten kennzeichnet, wie Plumengörte (Gerstengrütze mit Backpflaumen und Syrup und bezw. Schinken oder Speck), Rebbebi (Roggenmehlsbrot mit Milch, Butter und Syrup), Karmelks Krömen (Buttermilch mit Mehl oder Brod und Syrup).]

Das landesübliche Brod ist ähnlich wie in Westfalen das Schwarzbrod und bildet neben Kartoffeln das hauptsächlichste Nahrungsmittel der ärmeren Volksklassen. Dasselbe wird aus reinem grobgemahlenen ungebleichtem Roggenmehl hergestellt, der Teig häufig nicht mit den Händen, sondern mit den Füßen geknetet, dann in 10—20 Pfund schwere Brode getheilt und schließlich fast 24 Stunden gebacken. Das Schwarzbrod hat seines hohen Klebergehaltes wegen entschieden einen bedeutenden Nährwerth, ist aber ziemlich schwer verdaulich, besonders für denjenigen, dessen Magen nicht von Jugend an daran gewöhnt ist. In den wohlhabenderen und besseren Ständen wird dasselbe meist mit Weißbrod zusammengeessen; daneben kommt aber auch ein aus gebeutelmilch mit etwas Weizenmehl vermishtem Roggenmehl gebakenes Graubrod immer mehr in Aufnahme.
Das beliebteste Getränk der hiesigen Bevölkerung ist der Thee; Kaffee wird im Vergleich zu anderen Gegenden viel weniger getrunken. Fast in jeder ostfriesischen Familie findet man zu allen Tageszeiten den gefüllten Theetopf auf der sogenannten „Thee-Stove“ stehen und hat sich diese Sitte wohl nicht nur des feuchtkalten Klimas, sondern vor Allem auch der schlechten Trinkwasserhältnisse wegen eingebürgert. Gutes, reines, wohlgeschmecktes und der Gesundheit unschädliches Trinkwasser ist besonders in den Marschgebieten verhältnißmäßig selten und sind deren Bewohner daher hauptsächlich auf das in den Regenbäcken gesammelte Regenwasser angewiesen. Das letztere wird übrigens als Kochwasser, besonders zum Thee, ungemein hoch geschätzt und selbst gutem Brunnenwasser gegenüber vorgezogen.
Infolge des Mangels an wohlgeschmecktem Trinkwasser wird in Ostfriesland überhaupt nur wenig Wasser getrunken. Leider bilden jedoch Thee und Kaffee, Milch und Buttermilch nicht den einzigen Ersatz dafür, sondern vor Allem ist es der Branntwein — Genever oder nach dem Besten der berühmten Kornbranntweinbrennerei in Norden einfach „Doornfaat“ genannt —, dessen übermäßiger Genuß die hiesige Bevölkerung in hohem Maße er, eben ist, und durch den nicht nur in dem Arbeiterstande, sondern auch in den besseren Ständen alljährlich eine Reihe Personen bezw. ganze Familien zu Grunde gerichtet werden.

Volkswirthschaftliches.
— (Die Sterlett-Frage.) Bekanntlich war es mit Hilfe russischer Freunde dem deutschen Fischerei-Verein gelungen, ausgebrütete Eier des lederen und theuern Sterlettisches aus Rußland zu erhalten. Als die Sendung hier ankam, überzeugte man sich, daß die jungen Fischchen leider bereits aus dem Ei geschloffen und mehrere Zentimeter lang waren. Wir sagen leider, denn ganz junge Fischbrut ist überhaupt, auch in ihrem eigenen Geburtswasser, sehr weichlich und gefährdet, vollends aber nach den Anstengungen einer weiten Reise und dem Einsetzen in ein ganz fremdes Gewässer. Trotz der unendlichen Mühen, welche sich der bekannte Fischzüchter, Rittergutsbesitzer Max von dem Borne in seiner Musteranstalt zu Verneuchen bei Westermars in der Neumark mit den jungen russischen Weltbürgern und Einwanderern gab, sind dieselben nach wenigen Tagen jämmerlich verstorben. Jetzt will es der Vorsitzende des Fischerei-Vereins, Kammerherr v. Behr, mit kroatischem Sterlett-Lachs versuchen. Herr Stadtrath Friedel hat nämlich bei wiederholtem Aufenthalt in der Militärgrenze und Kroatien gefunden, daß der Sterlett dort häufig vorkommt und nicht theurer daselbst ist, als in Berlin der Fander. Die Entfernung von Agram nach Berlin ist außerdem weit geringer, als die von den russischen Bezugsquellen des Sterletts. Nach angeknüpften Verhandlungen hat sich der Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Agram, Herr Professor Spiridion Brusina, bereit erklärt, von Sissef aus den Versuch zu machen, angebrüteten, aber nicht überreifen Lachs nach Berlin zu schaffen. Sissef in Slavonien, ca. 125 Kilometer Eisenbahn von Agram entfernt, an der Save, dem mächtigen Nebenstrom der Donau, ist die Hauptangriffsstelle des Sterletts. Vorkäufig sind die Flüsse dort noch mit Eis bedeckt; es muß aber der richtige Moment nach dem Eisgang, wenn der Sterlett gelichtet hat, was frühestens im Mai geschieht, sofort zur Gewinnung des Laches benützt werden, weil in jenen südlichen Gegenden oft sehr plötzliche Hitze einsetzt und die Entwicklung des Laches zeitigt. Durch Eisverpackung läßt sich unterwegs die Entwicklung des Laches zurückhalten, und wenn es gelingt, auch nur den Roggen eines Sterletts heil herzubringen und auszubrüten, so ist die nationalökonomisch nicht unwichtige Sterlettfrage damit gelöst.

Nachmittags 1 Uhr anfangend, im Hause des Herrn Gastwirths **Zwingmann** zu Belfort fortgesetzt. Bis dahin wird auch der **Ausverkauf** im Hause des Kaufmanns **Haagenow** fortgesetzt.
Der Concursverwalter
H. A. Meyer,
Feber.

Zu vermietthen
zum 1. März **3 Wohnungen**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche. Marktstr. 36, I.
Möblirte
Wohn- u. Schlafzimmer sofort miethfrei.
Königstr. 57, I.

Neuende.
Das früher von dem verstorbenen Materialien-Verwalter **Schultzen** bewohnte, gegenüber dem neuen Neuender Friedhofe belegene **geräumige Haus** nebst großem Garten habe ich auf nächsten Mai zu vermietthen oder verkaufen. Kauf- oder Pachtlichhaber wollen sich ehstens an mich wenden.
C. F. Berlage.
Zu vermietthen eine geräum. Stube nebst Küche billigt.
Altstr. 8.

Verkauf.
Am 28. Januar 1888 werde ich große und kleine **Schweine** auf dem Markte bei Gastwirth **Lammers** zu Neuhappens zum Verkaufe bringen.
Fr. Hufemann.
Gesucht
ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.
Frau Ingenieur **Krieger**, Victoriastr. 3.

Bekanntmachung.
Nachdem der erste Schreiber des diesseitigen Büreaus zum 1. Febr. d. J. als Grenzaufsicher in den Großherzoglich Oldenburgischen Staatsdienst einberufen ist, wird zu genanntem Zeitpunkt passender Ersatz gesucht. Auch ein Schreiber-Beihilfsstelle ist frei.
Wilhelmshaven, 26. Januar 1888.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

Gerichtssaal.
Posen, 26. Jan. Der vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte Prozeß gegen den Sozialisten **Stawinski** und Genossen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen wurde nach fast vierwöchentlicher Dauer heute zu Ende geführt. Die Verkündung des Urtheils wurde auf den 30. ds. festgesetzt.
Leipzig. Der Bankier **Hirschfeld** (Leipziger Diskontogesellschaft) ist zu sieben Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt.
Münster, 24. Jan. Eine in juristischer Beziehung interessante Verhandlung fand vor der hiesigen Strafkammer statt. Der Handelsmann **Amstel Hoffmann** aus Wolbed hatte beim Verlassen eines Eisenbahn-Koupees einen von einem anderen Reisenden vergessenen Spazierstock mitgenommen. Da er ein paar Tage später zufällig von dem Eigentümer im Besitz des Stöckes gefunden wurde, hatte er sich wegen Diebstahls vor dem Schöffengerichte zu verantworten und wurde zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde vom Landgerichte verworfen; er meldete dann aber Revision beim Oberlandesgerichte an und erreichte dort, daß das Erkenntniß aufgehoben wurde. Das Gericht führte aus, der Spazierstock sei dadurch, daß der Eigentümer ihn im Koupee, einem öffentlichen Orte, habe stehen lassen, nicht in den Besitz oder das Gewahrsam der Bahnverwaltung gelangt, sondern sei herrenlos Gut geworden; das hiesige Landgericht verurtheilte demgemäß den Hoffmann nunmehr nur wegen Unterschlagung eines Fundstückes zu 5 Mark Geldstrafe.

Bermischtes.
— (Der Londoner Jockeyklub), welcher vor Kurzem erst ein Mitglied auf Grund von Betrügereien, die beim Rennen verübt waren, ausgeschlossen, hat jetzt dasselbe Verfahren gegen 2 der renomirtesten Jockeys eingeschlagen, weil sie betrügerisch ihre Pferde beim Rennen gehandhabt hatten.
— (Der vielbesprochene Julussturm) mit seinem kostbaren Inhalt befindet sich innerhalb der Citadelle von Spandau. Am Eingang zum letzteren wie auch an der Thür des Thurmes befinden sich beständig Wachtposten. In ähnlicher Weise wie die Gelbbinden ist die Rotunde verschlossen, in welcher die blanken 120 Millionen Mk. für den Reichsnothfall vorförsorglich lagern. Die gewaltige Summe ist in 10 größere Abtheilungen zerlegt, deren jede wieder in 12 Unterabtheilungen zerfällt, so daß in jeder derselben je eine Million Mk. enthalten sein muß. Jede dieser Einzel-Millionen liegt in 10 Beuteln zu je 100 000 Mk., von denen zwei Drittel in Zwanzigmarkstücken und ein Drittel in Zehnmarkstücken aufbewahrt werden. Die gesammten Münzen wiegen 95 580 Pfd., also nahezu 1000 Ctr.
Piegnitz, 26. Jan. Der Polizeibericht zählt 654 Typhusfälle, davon 33 mit tödlichem Verlauf. Das städtische Krankenhaus hatte einen Todesfall bei 146 Erkrankten.
— (Nicht unlogisch.) „Mama, thut das sehr weh, wenn man ein Neger ist?“ — „Wie kommst Du denn zu dieser Frage, mein Junge?“ — „Thut doch schon der kleine schwarze Fleck, den ich mir heute Morgen am Knie geschlagen habe, so sehr weh!“

Preussische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)
Bei der am 25. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. preussischen Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 34292.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 53312 62278.
2 Gewinne von 5 000 Mk. auf Nr. 12705 14840.
40 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 11982 19986 20422 22962 24661 32093 36788 42639 50115 52820 54891 58535 62512 67602 73000 75646 80531 83648 86648 91713 102788 106289 106291 115263 117542 117620 121977 125748 126572 132414 132524 136217 145881 158292 159535 161737 169319 171282 171355 185851.
Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 8936.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 41168.
5 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 50373 87081 118 188 145 943 181 504.
3 Gewinne von 5 000 Mk. auf Nr. 22273 33143 55577.
35 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 1 2592 4616 22120 22613 28267 39880 40233 55322 62535 67686 81076 87713 91305 97231 99282 100 190 101 907 103 345 108 673 112 961 123 335 139 067 139 114 144 983 147 019 151 193 152 296 152 954 164 530 166 744 169 146 174 226 186 765 187 296.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.
Potsdam, 27. Januar. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen ist anlässlich seines heutigen Geburtstages zum Generalmajor und Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade ernannt worden.
Wilhelmshaven, 27. Januar. Ausbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

| | gekauft | verkauft |
|--|---------|----------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 107,50 | 108,05 |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 100,45 | 101 |
| 4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe | 106,90 | 107,45 |
| 3 1/2 pCt. do. | 101,10 | 101,65 |
| 3 1/2 pCt. Oldemb. Consols | 100,25 | 101,25 |
| 4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe | 103 | 104 |
| 4 pCt. do. | Stücke | |
| à 100 Mk. | 103,25 | 104,25 |
| 3 1/2 pCt. do. | 99,25 | 100,25 |
| 3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar) | 101 | 102 |
| 4 pCt. Hensburger Kreis-Anleihe | 101,75 | 102,75 |
| 3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe | 132,40 | 133,20 |
| 4 pCt. Curtin-Elbeder Priv.-Obligationen | 103 | 104 |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente | 99,40 | 99,95 |
| 5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Frs. und darüber) | 94,45 | 95 |
| 4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie | 96,80 | 97,35 |
| 3 Baden-Badener Stadtanleihe | 89,75 | 90,50 |
| 4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank | 76,80 | 77,35 |
| Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk. | 168,45 | 169,25 |
| Bechl. auf London kurz für 1 Pfr. in Mk. | 20,29 | 20,39 |
| Bechl. auf New-York kurz für 1 Doll. in Mk. | 4,16 | 4,21 |

Bekanntmachung.
Gefunden: Am 12. d. Mts., Abends, eine baumwoll. sog. Schlachter-

Kohlfahrt.

Breslauer Weizenbier,
vorzügliches Getränk,
empfehlen
H. Ringius,
Wallstraße (Eisab.).

Zwiebeln
— gute gesunde Waare —
zu den billigsten Tagespreisen empfehlen
K. A. Faltix,
Bremen, Luthersstraße 146.

Empfehlen:
Prima Kleinfleisch
per Pfund 30 Pfg.,
Prima geräucherten westphäl.
Speck
sehr trocken
per Pfund 60 Pfg.,
bei Mehrabnahme 55 Pfg. per Pfund.

Gelbe Bohnen
— garantiert weichkochend —
per Pfund 12 Pfg.
L. Bakker,
Neuheppens.

Chines. Haarfarbe-Mittel
von Robert Hoppe, Halle a. S.,
unschädlich, da gift- und bleifrei,
färbt sofort dauernd braun und
schwarz. — Flaschen à M. 2,50
und 1,25.

**Electromotorische
Bahnhalsbänder,**
um Kindern das Zahnen zu erleichtern,
à St. 1 M., echt bei
Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.

Pflirsichblüthen-Seife
von prachtvollstem Wohlgeruch, erzeugt
durch ihren starken Glycerin-Gehalt eine
zarte, geschmeidige, blendend weiße Haut.
Vorräthig à Pack. enth. 3 Stk. 40 Pfg.
bei **Gebr. Dirks.**

Empfehlen:
Riesen-Büchlinge
Büchlinge à 5 Pf.,
Spross 15 St. 10 Pf.
F. A. Tjaden.

Pökelfleisch,
nur Rippen- u. Rückstücke,
per Pfund 35 Pf., bei 5 Pfd. billiger.
F. A. Tjaden.

Zu vermieten
auf den 1. Mai dieses Jahres die
I. Etage Roonstr. 95.
J. G. Schrecks.

Eine Wohnung
— 4 Räume nebst Zubehör —
zum 1. Mai oder 1. Juni d. J. zu
vermieten.
Carl Beed, Belfort.

Zu vermieten
ein fein möblirtes Zimmer nebst
Schlafkabinett, auf Wunsch mit
Bürschengelack, sep. Eingang.
Näheres Roonstr. 75b, Lab. I.

Zu vermieten
ein gut möblirtes Zimmer zum
1. Februar.
Rufswaldt, Wanterstr. 11, I.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine Familien-
wohnung, bestehend aus 4 Räumen
nebst Zubehör. Näheres in der Exp.
d. Blattes.

Zu vermieten
auf den 1. Mai zwei Familien-
wohnungen. **Frau Knoop.**

Kohlfahrt.

Kranken- und Begräbniss- Kasse der Maurer und Steinhauer Wilhelmshaven.

Auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde:
Außerordentliche General-Versammlung
am **29. Januar d. J.,**
Nachmittags 4 Uhr,
in **Böttcher's Saal,** Ostfriesenstraße 55.

Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über die Annahme der gesetzlich gebotenen Ab-
änderungen des § 44 der Statuten, unter gleichzeitiger Aufhebung
des Beschlusses der Generalversammlung vom 15. Januar d. J.;
widrigenfalls die Aufsichtsbehörde die Kassenleitung durch von
ihr zu bestellende Vertreter auf Kosten der Kasse vornehmen wird.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilhelm's Automaten-Theater
in **Wilhelmshaven,**
im Saale des Herrn **Oidewurtel** zu Neuheppens.
Heute **Sonnabend große neue Vorstellung,** zur Aufführung
kommt mit ganz neuen Decorationen: **Palzgräfin Genoveva am Rhein,**
Mitternachtspiel in 5 Akten.
Zum Schluss: **Das Paradebett der Genoveva.**
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Das Special-Weisswaaren, Wäsche- u. Aussteuer- Geschäft

von **C. Raabe,** Roonstraße 16,
empfehlen sein großes Lager in Hannoverischen und Bielefelder
Hausmacher-Leinen und Tischzeugen. Leinen in 70, 80, 84,
130, 140, 160, 170 cm Breite. Rasenleichte Tischzeuge, von
den einfachsten Drell- bis zu den feinsten Seiden-Damast-Ge-
decken, für 6, 12, 24, 36 Personen, mit u. ohne Monogramm.
Handtücher von den billigsten Gerstenkorn- bis zu den feinsten
Damastmustern. Fertige Betten, Bettwäsche, Leibwäsche für
Herren und Damen. Damenhemde fertige von den einfachsten
Taghemden bis zu den feinsten Ballhemden. Nachthemde,
Beinkleider, Frisirmäntel.
Um die auswärtige Concurrenz von hier fern zu halten,
verkaufe ich sämtliche Artikel zu auffallend billigen Preisen in nur
sich gut bewährenden Qualitäten.
C. Raabe, Roonstraße 16.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg nach Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung,
vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Casüts- wie Zwischen decks-Passagiere.
Näheres Auskunft erteilt: **R. J. Fresemann** in **Leer.**

Zu vermieten
auf sofort oder später eine neu reno-
virte **Wohnung,** Roonstr. 76, 2. Et.
Zum 1. Mai die von Herrn Reg.-Rat-
weiser **Gaebler,** Wilhelmstr. 6, u.
die von Frau **Wwe. Linde,** Roonstr.
75a, 2. Et., innehabende **Wohnung.**
F. Felzig, Augustenstr. 10.

Zu vermieten
auf den 1. Februar oder später eine
Familienwohnung,
bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör.
Frau Knoop.

Zu vermieten
eine **Etagen-Wohnung.**
Näheres Roonstr. 84a.

Zu verkaufen
ein kl. **Akerwagen**
so gut wie neu.
H. C. Popken, Neuheppens,
Altestraße 5.

Zu vermieten
zum 1. Mai 1888 drei schöne
Wohnungen.
Bäckermeister Oldenburg,
Sed an.

Ein tücht. Bäckergefell
sucht Stellung. Zu erfragen bei
G. Fuchs, Bismarckstr. 22.

Ein fein möblirtes
Zimmer mit Schlafkabinett
auf 1. Febr. oder später zu vermieten.
Wittwe Hofmeister,
Neubremen 12.

Zu vermieten
zum 1. Mai 1888 meine an der Ost-
friesenstraße belegene
Gastwirthschaft
mit Tanzsaal u. Regalbahnen.
Joh. Raschke, Ostfriesenstr. 55.

Zu vermieten
zum 1. Februar oder später eine
Untermwohnung
für 180 Mark.
S. Vater, Neubremen.

Zu vermieten
zum 1. März oder 1. April eine
Oberwohnung,
bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche
und Kammer. Mietpreis pro Anno
195 Mark. **Bismarckstr. 21.**

Gesucht für Oldenburg
ein **Schlachter-Lehrling.**
Offerten unter Chiffre C. B. erbeten
in der Exped. d. Bl.

Gesucht
zu Ostern oder Mai ein **Lehrling**
für meine Handlung und Wirthschaft.
S. Vater, Neubremen.

C. Raabe,
Roonstraße 16,
empfehlen
**Zephir- u. Woll-
Perl-**
in den schönsten Farben
und in großer Auswahl.

Heute **Sonnabend:**
Kartoffel-Puffer.
H. Böncker.

Das erste u. größte
Bettfedernlager
von **C. F. Rehnroth,** Hamburg,
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern
für 60 Pfd. das Pfd., sehr gute Sorte
1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen
1 M. 60 Pf. und 2 M., prima
Ganzdaunen 2 M. 50 Pf., in be-
kannter guter Ausführung und vor-
züglichster Qualität. Bei Ab-
nahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Ratten und Mäuse vertilgt
das giftfreie Mittel von **Robert
Hoppe,** Halle a. S. Erfolg garantiert.
In Schachteln à 75 u. 40 Pfg. echt bei
Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.

**Bei Catarrh,
Husten, Heiserkeit, Ber-
schleimung**
ist der **Fenchelhonigsirup** von
C. A. Rosch in **Breslau**
ein sehr beliebtes diätetisches **Ge-
nussmittel.** Derselbe, nur aus
den exquisiten Bestandtheilen
zusammengesetzt, die sein Name
angiebt, (also kein Geheim-
mittel) ist allein echt zu haben
in **Wilhelmshaven: Gebr.
Dirks** sowie **L. Ansen;**
Zever: **J. G. Harenberg**

Sande.
Sonntag, 29. d. M.:
**Große
Tanzparthie**
bei **R. J. Rohlf's.**

Zündsteine,
unentbehrlich für jeden Haushalt,
empfehlen per 1000 Stück zu
Mk. 6.— Proben werden zu
20 Stück gratis abgegeben. Der
Zweck der Zündsteine ist, wie es
in den meisten Haushaltungen vor-
kommt, Holz mit Petroleum ge-
tränkt zum Feueranmachen zu ver-
wenden, wodurch in den meisten
Fällen Unglücksfälle hervorgerufen
werden, zu vermeiden.

B. Notzke,
Kohlenhandlung,
am **Bahnhof.**

Für ein junges Mädchen
suche ich auf Mai eine Stelle, woselbst
demselben Gelegenheit geboten wird, sich
der Hausfrau nützlich zu machen. An-
schluss an die Familie würde Bedingung
sein. Gehalt wird nicht beansprucht.
Näheres bei **Georg Scholvien.**

Gesucht
ein nüchternen ordentlicher **Arbeiter**
auf dauernde Beschäftigung in meinem
Kohlengeschäft.
H. Notzke, am Bahnhof.

Zu vermieten
ein fein möblirtes Zimmer für
2 junge Leute.
Göckerstraße 9 (a. d. Werft).

Zu verkaufen
ein **Ziegenbock** mit Hörnern und
eine halb Milch gebende **Ziege.**
Altheppens, Altmarktstr. 44.

Kohlfahrt.
**Bismarck-
Pfeifenclub.**
Betreffs einer ganz wichtigen An-
gelegenheit:
Versammlung
Sonnabend Abend,
punkt 8 Uhr.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist erforderlich.
Der Aelteste.

Krankenkasse
der
vereinigten Gewerke.
Sonntag, den 29. Januar,
Vormittags von 8-10 Uhr,
Nachmittags von 3-5 Uhr:
Hebung der Beiträge
in meiner Wohnung.
G. Feh,
Rechnungsführer.

Zu kaufen gesucht
eine **Laden-Einrichtung** für
Manufactur.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein eleganter
Herren-Maschinen-Anzug
zu **verleihen.**
Neuestraße 13a.

Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der **Buchdruckerei** des
Tageblattes.
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines
kräftigen Knaben
wurden hoch erfreut
H. J. Hemmen u. Frau,
Marie, geb. Ludwig's.

Codes-Anzeige.
Heute Nacht 1 Uhr starb nach langen,
schweren Leiden meine einzige liebe Tochter
Frieda
im zarten Alter von 4 Mon. 9 Tagen.
Frau **Emma Schultchen,** geb. **Vehse.**
Die Beerdigung findet am 30. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
(Weg) aus statt.

Codes-Anzeige.
Heute Nacht hat mein Großkind
Frieda Schultchen
ihre noch aus Krankbett gefestete
Mutter verlassen und ist ihrem Vater
die Ewigkeit gefolgt.
Bant (Weg), 27. Januar 1888.

L. Vehse.
Die Beerdigung findet am Montag,
den 30. Januar, 2 Uhr Nachmittags,
vom Trauerhause in Weg, nach dem
Militär-Kirchhof statt.

Codes-Anzeige.
Heute Nacht 12 Uhr 5 Minuten
entschlief sanft unser innigstgeliebter
Sohn

Heinrich,
im zarten Alter von 8 Monaten, welches
tiefbetrübt zur Anzeige bringen
K. Hoffmeister und Frau.
Die Beerdigung findet Montag,
Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt

Unsere verehrten Leser verweisen
wir auf den der heutigen Nummer bei-
liegenden **Prospect** des Herrn
Franz Otto aus Berlin, Kurfürsten-
straße 5. Sein Heilverfahren hat,
wie viele Atteste beweisen, sich bereits
große und allseitige Anerkennung er-
woben und ist das Heilverfahren
nicht mit den jetzt so vielfach vorkom-
menden werthlosen Anpreisungen zu ver-
wechseln.

Kohlfahrt.